

# **Das Skandalon**

## ***Die christliche Botschaft einst und jetzt***

**Für die jüdischen Mitbürger in Jerusalem -  
Für das ägyptische Pandaemonium -  
Für die aufgeklärten Griechen in Athen und anderswo -  
Für die römischen Machtmenschen und Weltpolitiker -**

**Der Skandal war himmelschreiend, abstoßend für die einen,  
überzeugend für die wenigen anderen:**

**Gott ist jeweils schon in der Geschichte,  
die Menschen machen mit ihm, was sie wollen,  
weil sie mit den anderen Menschen machen, was sie wollen.  
Gott hat sich in die Beliebigkeit der Menschen gegeben!**

### **A) Einleitung**

#### **1. Skandalon I**

Das neue Testament gibt Jahrzehnte später Erzählungen über einen Zeitgenossen wieder, der von sich behauptet hat, er sei Gottes Sohn.

Wegen dieser Blasphemie wurde er mit dem Schandtod der damaligen Zeit, dem Kreuzestod belegt.

Auf dem Weg zu menschlicheren Umgangsformen wurde diese Tötungsart mittlerweile aufgegeben. Zur damaligen Zeit hingen an den Ausfallstraßen jeder größeren Stadt des römischen Reiches diese von Gott und den Menschen verlassenen Verbrecher, bis sie schließlich an Durst und Kreislaufversagen krepitierten.

In dieser Jesus von Nazareth-Gestalt soll in einmaliger, bisher nicht wiederholter, unüberbietbarer - und wie auch immer - Weise Gott in der Geschichte erschienen, umgebracht und auferstanden sein.

Diese milliardenfach wiederholten Sprüche werden heute einfach überhört, oft nicht mehr „geglaubt“, sie dringen nicht mehr in die Lebens - Erfahrung der meisten mitteleuropäischen Menschen ein – so abgegriffen und sinnentleert, wie diese Worte heute dahergebracht werden.

## **2. Skandalon II**

Jeder Mensch hat auf seinem Weg aus der Kindheit zum Erwachsenen die Erfahrung gemacht, dass ihm Märchen und Geschichten erzählt wurden, er später „Karl May“ gelesen und noch später mühsam gelernt hat, aus Erzählungen den wahren Kern, die entscheidend wichtige Mitteilung herauszuschälen, zu abstrahieren und sich, wissend um die Mehrdeutigkeit des menschlichen Sprechens, mit Anderen über die abstrahierten Kerninhalte zu verständigen.

Das ganz andere Skandalon II besagt, dass die christliche Verkündigung aller Konfessionen, Kirchen und sonstiger Gruppierungen die erwachsenen Menschen auf die Stufe von Kindern zurückzwingt, indem sie, die Verkündigung, glauben machen will, Gott sei bisher in einmaliger unüberbietbarer Weise in seinem Sohn usw. usw. usw.....???

### **B) Hauptteil**

#### **1. Die Gottes-Vorstellung im Lauf der Menschheits-entwicklung**

##### **a) Die mosaische Gottes-Vorstellung**

Man braucht kein besonders origineller Denker zu sein, wenn man behauptet, die Gottes-Vorstellungen der aufrecht gehenden Säugetiere haben sich von der Viel-Götterei hin zu dem Einen Gott „Ich bin da“ der abrahamitischen Religion hinaufentwickelt:

Nicht durch in Blitz und Donner übermittelte göttliche Botschaften aus irgendwelchen Wolken oder von Berggipfeln, sondern durch beharrliches Nach-Denken und Nach-Erleben von dazu besonders befähigten Menschen: PriesterInnen, PhilosophInnen, TheologInnen, ÄrztInnen wurden die Gedanken weiter gedacht und immer tiefer verstanden.

Mit der jahwistischen, monotheistischen Gottes-Vorstellung im jüdischen Raum im 8. Jahrhundert vor der Zeitenwende hat das religiöse Bewusstsein der Menschheit gewissermaßen einen „qualitativen Sprung“ (Teilhard de Chardin) gemacht, wie wir es heute für andere Bereiche der Menschheits-Entwicklung problemlos akzeptieren.

Nach meiner persönlichen Überzeugung ist das schwere Schicksal des jüdischen Volkes, zunächst noch unter anderen arabischen Artgenossen, mit der Entwicklung des jahwistischen Gottesbegriffes engstens korreliert.

##### **b) Die christliche Gottes-Vorstellung**

Ca. 800 Jahre später hat der suchende, denkende und forschende menschliche Geist den nächsten „qualitativen Sprung“ (Teilhard de Chardin) vollzogen, indem er in dem kochenden Schmelztiegel von Alexandrien mit Hilfe von jüdischen, ägyptischen, griechischen und arabischen Philosophen und Theologen, in der Schule

des Philo von Alexandrien (Hinweis von Pater Wilhelm Klein SJ) einen verbesserten, durchdachteren Gottesbegriff herausdestilliert:

Gott, das ganz Andere des Menschen, ist nur in 3-facher Weise vorstellbar und zu denken, indem er in der Geschichte des / der Menschen aufscheint:

In seinem ständigen Handeln ist er einerseits unendlich weit über das menschliche Wesen und Handeln hinaus („Vater“), auch innergöttlich der ganz Andere, andererseits in seinem ewigen Handeln in seinem Gehandelten, der Schöpfung im gesprochenen Wort gegenwärtig („Sohn als Logos“), durchgehend im Feuer seines Liebes-Geistes, der alles und jedes treibt („Heiliger Geist“) und in dessen Antrieb die geschöpfte Schöpfung durchgehend lebt.

### **c) Die muslimische Gottes-Vorstellung**

Nach meinem derzeitigen Kenntnisstand konnte Mohammed diese christlich-trinitarische Gottes-Vorstellung nicht verstehen bzw. akzeptieren. Außerdem wurde ihm die christliche Sexualmoral (durch den bekehrten arabischen Stammesgenossen Augustinus) als zu unrealistisch vermittelt, so dass Mohammed wieder zu der jahwistischen, mosaischen, welt- und schöpferischen monotheistischen Gottes-Vorstellung zurückkehrte.

Dadurch „entgöttlichte“ er die globale Geschichte und den Menschen, nahm ihm die ursprüngliche Basis der Begründung seiner Würde, seiner Grundrechte, der unveräußerlichen Freiheit des Individuums: eine Versuchung, der das institutionalisierte Christentum im Laufe der Zeit nicht selten ebenfalls erlegen ist. Das geschah immer dann, wenn religiöse „Eliten“, Inkarnation als Fleischwerdung göttlicher Gewalt missverstehend oder den „Gottesstaat“ propagierend, für ihr Handeln göttliche Autorität geltend machten. Degradierung und Ausgrenzung der Frau durch männliche Eliten sind ein weiteres Indiz für nachhaltig tradierte Selbsttäuschung und Anmaßung bis in die Gegenwart.

Beide Großreligionen, Christentum wie Islam, waren außerdem nicht zimperlich, wenn es um die Ausbreitung „des Glaubens“ ging: „Feuer und Schwert“ waren durchaus probate Mittel im jeweiligen Herrschaftsbereich, den es auszuweiten galt.

## **2. Die Gottes-Vorstellung**

### **a) Die Gottes-Vorstellung von unten betrachtet**

Das menschliche Denken, der menschliche Geist, verfügt bekanntlich über verschiedene Möglichkeiten, wie er sich eine Wahrheit bzw. eine Erkenntnis zu Eigen machen kann:

In dem „intuitiven Wissen“, dass sie ihm immer schon zu Eigen ist, kann er sie, die Wahrheit

- sich in vielfältiger Weise „vor-stellen“,
- von den Vor-Stellungen zu einer allgemeineren Form abstrahierend aufsteigen,
- und diese Formen in inhaltsreichen, mehrdeutigen „Begriffen“ umgreifen, dem so genannten spekulativen Begriff.

Von unten betrachtet, ist „Gott“ daher auf der Ebene der Vor-Stellung der ganz Andere, weltabgewandte, liebende oder zürnende Herrscher über Alles und Jeden; natürlich auch „der Schöpfer“, der vor Zeiten, von außerhalb, die Welt geschaffen hat – und sich nicht mehr um sie kümmert? Oder angesichts von Krankheiten, Kriegen, Kämpfen in einer fernen Zukunft den „Gott-Gesandten“ (= Messias) schicken wird, um in einer Theokratie die „Utopia“ zu errichten?

Auf der Ebene des philosophisch-theologischen Denkens landet man dann unweigerlich in einer systemimmanenten Fachsprache mit Begriffen wie „natura“, „Gnade“, „Opfer“, „Erlösung“, „Himmel“, „Hölle“, „Historie“, „Hierarchie“, „Gericht“, „Rechtfertigung“ usw., usw. ...., bis man schlussendlich verstummt und sich eventuell verzweifelt oder mit Grausen abwendet.

Diese „Sprache von unten“ kennzeichnet die durchgängige christliche Verkündigung; sie ist abgegriffen, nichts-sagend geworden. Man muss sich nicht wundern, dass sie nicht mehr vernommen und angenommen wird.

### **b) Die Gottes-Vorstellung von oben betrachtet**

Denkt man „Gott“ als gleich bleibend liebend-aktiven Schöpfer der aus ihm heraus geschöpften Schöpfung, dann kann an dieser Schöpfung kein Fehl und Tadel sein, da er sich sein reines, endliches, liebend-freies Geschöpf schafft, als spielendes, endliches Gegenüber, „die reine Schöpfung“.

Vor Gott spielt seit ewigen Zeiten die reine Schöpfung, sie hört auf sein Wort, das er in sie hinein spricht, sie gibt dieses göttliche Wort im gemeinsamen Geist der Liebe in menschlicher Natur, als Frau und Mutter, ständig, immer während, in diese konkrete, endlich-vergängliche, auch sündige, weil Ich-bezogene Welt und Menschheit hinein.

„Von oben betrachtet“, sind daher „Gott“ und „reines Geschöpf“ Eins, aber nicht identisch. Gott ist das ganz Andere des Menschen, ist aber durch diese reine Schöpfung in der hiesigen Geschichte omnipräsent, er „tönt durch die Menschen hindurch“ (= Persona), und lässt ihnen doch ihre kleine, armselige, triebverquere Freiheit.

In den Gestalten von Jesus Christus und Maria steckt in bildhafter Form diese radikal skandalöse Botschaft.

Die monistisch-dialektische Denkform kann diese Gegebenheiten mit ihren philosophischen Mitteln am Besten darstellen und wiedergeben<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Cfr. Raimund Litz, *Scientia intuitiva. Pater Wilhelm Klein SJ als Philosoph und Theologe der monistischen Denkform* (2005) in *Forum Pater Klein* > [www.oki-regensburg.de](http://www.oki-regensburg.de) <.

### c) Frau – Gott – Mutter

Entkleidet man die neutestamentlichen „Berichte“ der „Menschwerdung Gottes“ ihrer so genannten Historizität, d.h. der vermeintlichen „Einmaligkeit“ der Menschwerdung des göttlichen, vom „Vater“ gesprochenen Wortes in die „Jungfrau Maria“ und erhebt man dieses Geschehen in die All-Maligkeit des Actus purus, des immer gleichen göttlichen Handelns (er verfügt ja über keine Potenzen, die er nach Belieben aktivieren und dann wieder ruhen lassen könnte), so gewinnt der denkende Theologe wie der gläubig betrachtende Beter neuen Raum für den radikalsten Aspekt des christlichen Glaubens:

Gott wird allmalig Mensch (in allen Menschen), indem er jede beliebige Frau zur Mutter werden lässt, einmal, zweimal, dreimal, siebenmal, zwanzigmal.

In jedem Sexualakt von Mann zu Frau wird dieses Geschehen zur allmaligen Geschichte. Mann und Frau sind dafür „wie geschaffen“ - anatomisch und psychisch. Mutter in 40 Wochen und danach in mindestens 20 Jahren zu werden, ist von der Bedeutung und den tiefen Dimensionen her (siehe die Anatomie der Frau) mit dem Vater-Werden nicht vergleichbar.

Daher kommt in allen Zivilisationen, Kulturen und Zeiten – und seien sie noch so flach wie heute – der Frau / Mutter diese besondere Rolle zu: In der christlichen Botschaft dargestellt durch die Figur von „Maria“.

Bedauerlich ist nur, wie dieses Zentrum der christlichen Botschaft zuletzt gerade von dem polnischen Papst verkitscht wurde – und doch hat er mit seinen menschlichen Worten an diese zentrale Botschaft erinnern wollen.

Professor Dr. Ratzinger hat dieses Anliegen, soweit ich sehe, noch nicht aufgegriffen und weiter entwickelt.

Das Bild der „Frau – Mutter Maria“ sollte einmal mit dem Bild der „Wolfsfrau“ abgeglichen werden, in dem Clarissa Pinkola Estès die „Kraft der weiblichen Urinstinkte“ aus den Mythen dieser Welt herausdestilliert hat.<sup>2</sup>

### C) Schluss

Das Skandalon I, das früher die Juden und heute die (muslimischen) Araber auf die Palme bringt, ist die (christliche) Botschaft, dass Gott ein geschichtlich Wirkender im Hier und Jetzt ist. Der „Logos“ Gottes führt in seiner Kenosis, der absoluten Selbstentäußerung, im Unterschied zum „logos“ des Menschen, zur Immanenz. Dort ist er (nach W. Klein) in immer neuer Einmaligkeit des auf „jungfräulichem“ Boden wirkenden Geistes im geschaffenen Geist der Liebe „wahr“nehmbar, so dass „der auferstandene Christus in uns sich als Kind Gottes und Mariens erkennt“.

Nur ein solches Gottes-Verständnis hält auch den schärfsten philosophischen Anforderungen an Erkenntnistheorie im philosophisch-theologischen Raum stand.

Es ist außerdem im Darwin-Gedächtnisjahr von höchster Aktualität angesichts eines von nicht wenigen zeitgenössischen Biologen militant vertretenen Atheismus, sozusagen einer Neuauflage des Spruchs jenes Astronauten, dass ihm bei seinen

---

<sup>2</sup> „Die Wolfsfrau“, Clarissa Pinkola Estès, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997

Himmelsflügen der liebe Gott noch nie begegnet sei. So pflegen sich Dummköpfe vorzustellen, was nicht ausschließt, dass sie vortreffliche Fachleute sind, sagte schon Ernst Jünger. Sie sind offenbar einer obsoleten Gottesvorstellung verhaftet, die sich dem dualistischen Theismus verdankt, - durchaus ebenbürtig dem Teil der Menschheit, der seinerseits, 150 Jahre nach der Publikation von Darwins Erkenntnissen, mit dem Fortschritt der Wissenschaft und der Entwicklung des Bewusstseins nicht Schritt hält, ihr bestenfalls hinterherhechelt.

Das Skandalon II, dass christliche Verkündigung überwiegend nur auf der Ebene von „Vorstellungen“, „historischen Fakten“, „historisch-kritischer Forschung“, also in einer Denk- und Sprechform betrieben wird, als drücke sich die unendliche Liebe Gottes *nur* im Wort aus, ist in der heutigen Darstellung der christlichen Botschaft wohl das eigentliche Ärgernis, die Sünde gegen den Hl. Geist.

Nicht alles ist Wort. Die Schöpfung ist trinitologisch erschaffen, d.h. mit dem Wort im Pneuma, im Atem, der nicht Logos ist und für den wir keinen Namen haben, denn er geht weit über das worthaft-personale Sprechen hinaus. Der Mensch lebt nur durch den Atem des hl. Pneuma<sup>3</sup>, das in uns wohnt, und „dem Gläubigen wird es nicht schwer zu sehen, wer mit diesem geschaffenen Pneuma gemeint ist“.<sup>4</sup>

Dieses Defizit in der christlichen Verkündigung sollte schnellstmöglich erkannt und am besten von oben, dem weiß-haarigen Theologie-Professor in Rom, der es wissen müsste, beseitigt werden.

Bad Berneck, 20.1. 2009  
Franz Kreuter

---

<sup>3</sup> Cfr. Wilhelm Klein, *Gottes Wort im Römerbrief*, 53f., Tübingen 1998. (s. *Forum Pater Klein* > [www.oki-regensburg.de](http://www.oki-regensburg.de) <).

<sup>4</sup> Ebd., 281f.